

## Quelle:

HEINRICH JULIUS ELSERS, KUTSCHENBRIEF AN AUGUST HERMANN FRANCKE (BERLIN, 1698);  
[TRANSKRIPT]<sup>1</sup>

### Heinrich Julius Elers: Brief an August Hermann Francke (12. April 1698)<sup>2</sup>

Berlin, d.[en] 12 April  
1698.

Immanuel!

In demselb.[en] gel.[iebter] Bruder,

Gestern am Montag bin ich wohl ankommen, ohngefähr umb 1 Uhr mittags, unter dem Geleute Gottes: da ich Sonntags nachmittags Gelegenheit gehabt, auff Befragen, einigen Hrn. Studenten, die von Jena kamen, die Wahrheit Gottes bey 2 Stunden auff dem Wagen zu verkündigen; der eine, so ein jurist war, auch ziml.[ich] auffgeräumt schiene, hörte solange zu, biß man am fecht- und Tans-boden kam [sic!]; da fing er sich an zu regen, weil er ein ziml.[iches] darauff mögte gewandt haben, und wohl merckete, so das nichts wäre, würde er wol wenig mit nach Hause bringen. Da ihm aber ge- [1r] antwortet ward mit aller Bescheidenheit und deutl.[ichen] Gründen, die das Gewißen rügeten, gab er sich zufrieden, u.[nd] begehrete Nachricht von den Anstalten<sup>3</sup>, darauff ich ihm die Tabelle<sup>4</sup> erklärte. Der andere a.[ber], weil er ein grober, unerfahner und wollüstiger sogenannter Theologus war, fing mit Lästern an, und warff das hunderte ins tausende: ich aber sagte, wir wollten alles was er redete mit Bedachtsamkeit eines nach dem andern annehmen u.[nd] beantworten; woran er zwar anfänglich nicht wollte, doch endlich willigen mußte. Da kamen solche abgeschmackte Dinge heraus, daß er sich schämte und schwiege. Gott laße sie vielmal daran denken, Und solche Gnaden-heimsuchung nicht vergeßen. Inzwischen hörte der H.[err] D.[oktor] Herhold<sup>5</sup> schließig zu, und bekam eine Pille nach der andern, wollte sich a.[ber] ö [nicht] einlaßen. [1v]

Ich ging so fort zu dem H.[errn] v.[on] Kahnstein<sup>6</sup>, der mich wieder auff heute frühe zu sich kommen ließ: da ich auch alles wol 2 Stunden lang mit ihm abgeredet. Mit der Haupt-Sache ist es richtig, u.[nd] bringe ich das geld mit: die andern Specialia berichte mündlich. Nur zugedencken: 1) wegen des von Enten<sup>7</sup> hause, daß er begehret den Preiß deßelben, u.[nd] wie bald es soll verkauffet werden, ob periculum in mora wäre: man mögte nur die äußerl.[iche] form des houses mit rother dinte od.[er] bleyweiß auffzeichnen laßen, ob es gleich nicht zirll.[ich] wäre, und es mit der geschwinden Post, die des freytags hier ankommt, übersenden, damit er die beschaffenheit daraus ersehen könnte. Hieran war ihm sehr gelegen. Wegen der 7000 [Taler] will er Anstalt machen, daß es auff 5 pro cento unter seinem Namen angeschaffet werde, biß es wieder kann abgetragen werden. Dürffen sie also den Kauff nur schließen, so es Gott fügen sollte. Er vermeynete 3000 bald, wenn es erfordert würde, [2r] zu schaffen, u.[nd] die übrige auch gleich sofort aufzubringen, wenn der

<sup>1</sup> Quelle zum Essay: Sebastian Kühn, Fromme Kutschenbriefe. Reisen, Religion und Schreiben im Protestantismus um 1700, in: Themenportal Europäische Geschichte, 2024, URL: <<https://www.europa.clio-online.de/essay/id/fdae-139439>>.

<sup>2</sup> Archiv Franckesche Stiftungen (AFSt), H A 127a, 3. Ein Digitalisat ist im Francke-Portal verfügbar unter: Heinrich Julius Elers, Brief von Heinrich Julius Elers an August Hermann Francke. Berlin 1698, in: Francke-Portal, URL: <<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-181062>> (12.09.2023).

<sup>3</sup> Gemeint sind die in Glaucha vor den Toren Halles ab 1695 gegründeten Bildungs- und Versorgungseinrichtungen, zu dieser Zeit bestehend aus Waisenhaus, Armenschule, Bürgerschule und Pädagogium, heute als Franckesche Stiftungen bekannt.

<sup>4</sup> I.S. von lat. „tabula“ = „Tabelle“ oder „Tafel“. Wohl das Ordnungsschema der Glauchaschen Anstalten im Einblattdruck: [August Hermann Francke,] Einrichtung und Abtheilung der veranstalteten Information zu Glaucha an Halle / wie sichs findet 1698 im Martio. [Halle] 1698. Digitalisat im Francke-Portal, URL: <<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-161263>> (12.09.2023).

<sup>5</sup> Dr. Adam Herold (1659-1711), Superintendent in Eilenburg.

<sup>6</sup> Carl Hildebrand von Canstein (1667-1719).

<sup>7</sup> Johann Christian am Ende (1659-1708), Diakon St. Laurentius in Halle.

Armuth darinn könnte geholffen werden. Von guten freunden wüßte er wol jezo keine, doch wollte er durch seine Sorgfalt nichts ermangeln laßen. Von dem lezten Gelde kann auch in der Antwort gemeldet werden, wie damit zu verfahren, u.[nd] wiebald mans benöthigt sey. H.[err] Astman<sup>8</sup> bittet sehr, ob man an H.[errn] Adlers<sup>9</sup> Stelle H.[errn] Deichmann<sup>10</sup> senden könnte: er hätte nicht viel Arbeit, und reichliche Versorgung zu erwarten.

Der H.[err von] Kanstein gedachte auch, daß seine Schwester<sup>11</sup> die Söhne zu d[en] Anstalten nicht senden würde, weil sie anderwärts hinsollten: die Fr.[au] Schwester<sup>12</sup>, die sich alhier auffhielte, würde gar gewiß eine Tochter von 14 Jahren hergeben; man mögte nur eilen, daß es bald sauber und nett gemacht würde, da sie seyn sollten, weil die Fr.[au] Mutter sie wol selbst möchte hinbringen.

Die Frau von Span<sup>13</sup> habe ich heute gesprochen, und ihr die ganze Sache sehr anmuthig vorgestellt, worüber der H.[err] Geheime Rath Flemming<sup>14</sup> kam, und es mit anhörete. [2v]

Mit H.[errn] Schaden<sup>15</sup> habe ich gestern sofort geredet, und er hat mir lange zugehöret, wie ich ihm ein u.[nd] anderes berichtete; unterwelcher Erzehlung allerhand unvermerckte Apologie mußten beygebracht werden. Als ich ihm den fall der 6 Leute<sup>16</sup> erzehlete, und die Predigt, war er sehr commoviret<sup>17</sup>. Ich mögte wünschen, daß die Predigt bald heraus käme, weil die Fr.[au] von Spanen, der ich den Handel berichtete, eine davon verlanget. Ob vielleicht nüzl.[ich] wäre die Dedication an Sie zu machen, überlaße ich weiterm Nachdencken.

Den H.[err] von Schweiniz<sup>18</sup>, der sehr kranck ist, u.[nd] fast ö [nicht] hören noch reden kann, werde ich morgen frühe besuchen.

Bißher bin ich in Rudolphs<sup>19</sup> Hause gewesen, morgen a.[ber] aus gewissen Ursachen in D.[oktor] Speners<sup>20</sup> hauße bleiben.

Womit in Eil bin

deßelb.[en]  
getreuer Br.[uder]  
Heinr.[ich] Julius  
Elers.

der H.[err] D.[oktor] Spener p[er]ge]p[er]ge]<sup>21</sup>  
grüßen herzl.[ich] [3r]

<sup>8</sup> Johann Paul Astmann (1660-1699), Diakon St. Nikolai in Berlin.

<sup>9</sup> Georg Christian Adler (1674-1741), Theologiestudent Halle.

<sup>10</sup> Friedrich Joachim Deichmann (?-?), Theologe.

<sup>11</sup> Margaretha Helena von Degenfeld (1665-1746), mit Söhnen Philipp August und Christoph Martin.

<sup>12</sup> Luisa Henrietta von Meysebuch (1663-1730), ab Mai 1698 von Friesen, mit Tochter Maria Charlotta.

<sup>13</sup> Dorothea von Flemming (1643-1717), verwitwete von Schlieben, verwitwete von Schwerin, verwitwete von Spaen.

<sup>14</sup> Vermutlich der Brandenburgische Geheime Rat Georg Caspar von Flemming (1630-1703).

<sup>15</sup> Johann Caspar Schade (1666-1698), Diakon St. Nikolai Berlin, Hauptprotagonist des Berliner Beichtstuhlstreits.

<sup>16</sup> Bezug unklar.

<sup>17</sup> = bewegt.

<sup>18</sup> Georg Rudolph von Schweinitz (1649-1707).

<sup>19</sup> Nicht identifiziert.

<sup>20</sup> Philipp Jacob Spener (1635-1705).

<sup>21</sup> Latein für ‚und so fort‘.

---

Heinrich Julius Elers, Kutschenbrief an August Hermann Francke (Berlin, 1698); [Transkript], in: Themenportal Europäische Geschichte, 2024, URL: <<https://www.europa.clio-online.de/quelle/id/q63-79389>>.

Sebastian Kühn, Fromme Kutschenbriefe. Reisen, Religion und Schreiben im Protestantismus um 1700, URL: <<https://www.europa.clio-online.de/essay/id/fdae-139439>>.